Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I, Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄR-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Mittwoch, den 19. September 1917. Nr. 261.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 18. September 1917. Wien, 18. September 1917.

Auf der Hochfläche von Bainsizza wurden vereinzelte, nach starker Artillerievorbereitung unternommene feindliche Vorstösse abgewiesen.

Vom östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz ist nichts besonderes zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

TELEGRAMME.

Die Vorgänge in Russland.

Sawinkows „Unvorsichtigkeit".

Berlin, 18. September. (KB.)

Dem „Temps" wird aus Petersburg unterm 16. ds. gemeldet: Sawinkow, mit der Verteidigung Petersburgs gegen etwaige Angriffe Kornilows betraut, beging die Unvorsichtigkeit, unter den maximalistischen Arbeitern einige Zehntausend Gewehre zu verteilen.

Dies sei der Grund, weshalb Kerenski auf die Mitarbeiterschaft Sawinkows verzichtete.

Die Kabinettsbildung.

Petersburg, 17. September. (KB.)

Nekrassow erklärte gegenüber Nochwo, einem Mitarbeiter der „Izwestija", es sei Kerenski gelungen, ein Kabinett zu bilden, in dem ausser den bereits bekannten Ministern mit Kerenski an der Spitze auch die restlichen Portfeuilles besetzt sind.

Türkische Erfolge in Persien.

Konstantinopel, 17. September. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

In Persien kleinere Gefechte bei Geroscht und östlich der Garanbrücke.

Oestlich Revanduz verfolgten wir den weichenden Feind und besetzten die beherrschenden Höhenstellungen.

Am Euphrat gelang es uns, ein feindliches Munitionsdepot zu sprengen.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 17. September. (KB.)

Der bulgarische Generalstab meldet:

Im Cernabogen östlich Makovo lebhafteres Geschütz- und Gewehrfeuer. Mitternachts versuchte eine feindliche Infanterieabteilung vorzurücken, wurde jedoch abgewiesen.

In der Moglenagegend wurden englische Erkundungsabteilungen durch unser Feuer niedergehalten. Sonst schwache Kampftätigkeit.

Zwischen Isaccea und Galatz schwaches Gewehr- und Geschützfeuer.

Die Friedensnote des Papstes.

Englische Meldungen über grossen Optimismus in Wien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 18. September.

Die „Vossische Zeitung" meldet:

Der Mailänder Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, dass die österreichisch-ungarisch-deutsche Antwort auf die päpstliche Note den Vatikan bereits erreicht habe.

Die Note enthalte neue u. überraschende Friedensvorschläge. In Wien sei man sehr optimistisch und erwarte den Frieden vor Beginn des Winters. Offiziöse Blätter sprechen mit inspirierter Einstimmigkeit von dem grsseon Entgegenkommen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands zur Erreichung des baldigen Friedens.

(Man wird dieser auf grossen Umwegen zu uns gelangten Nachricht, der sehr wohl englische Wünsche zugrunde liegen können, solange misstrauen, bis die Bestätigung von amtlicher Stelle vorliegt. Anm. d. Red.)

Hoffnungen in der Schweiz.

Bern, 18. September. (KB.)

In der am Montag eröffneten ausserordentlichen Session des Bundesrates gedachte der Nationalpräsident Büler in der Eröffnungsansprache der Friedensnote des Papstes und gab der Hoffnung Ausdruck, dass ein baldiger Friede dem grossen Völkersterben ein Ende machen werde.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 18. September. (KB.)

(Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 17.000 Tonnen vernichtet, darunter der englische Dampfer „Sycamore", auf dem sich der Aussage eines gefangenen Offiziers zufolge 970 Tonnen Kupfer im Werte von achteinhalb Millionen Mark befanden.

Untergang eines japanischen Kreuzers.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 18. September.

Die Petersburger Telegraphenagentur berichtet aus Tokio, dass der japanische Panzerkreuzer „Otova" gesunken ist.

Das Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 3000 Tonnen und eine Besatzung von 310 Mann.

Dampferzusammenstoss.

Paris, 17. September. (KB.)

(Meldung der Agence Havas.) Der Dampfer „Grenoque" und das Petroleumschiff „Bouvet" stiessen am 12. ds. im mittelländischen Meere zusammen.

Auf dem „Bouvet" brach ein Brand aus. Das Schiff ging unter, doch ist niemand verunglückt. Der „Grenoque" erreichte die algerische Küste. Einige Eingeborene werden vermisst.

Sperrung der amerikanischen Ausfuhr für die Neutralen.

Washington, 17. September. (KB.)

Der Ausfuhrrat gab bekannt, dass nach dem 20. September für Skandinavien, Holland, Spanien, Schweiz, Griechenland und für von den Mittelmächten besetzten Gebieten keine Ausfuhrerlaubnisse mehr erteilt werden.

Uruguay beschlagnahmt deutsche Schiffe.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 18. September.

Die Regierung von Uruguay liess die in Montevideo vor Anker liegenden deutschen Schiffe durch die Marinebehörden besetzen

Amerikanische Ausfuhrverbote.

New-York, 17. September. (KB.)

Zur Sicherstellung der notwendigen Vorräte verbot der Ausfuhrrat die Ausfuhr einer Anzahl von Artikeln, sofern der Versand nicht unmittelbaren Kriegszwecken dient.

Die Liste führt Weizen, Mehl, Zucker, Butter, Baumwolle, Eisen, Stahl aller Art, viele Chemikalien und einige andere Artikel an. Begrenzte Mengen können, wenn dies ohne Nachteil für die Vereinigten Staaten geschehen kann oder wenn es für notwendige medizinische oder pharmazeutische Zwecke erfolgt, ausgeführt werden.

Der Eindruck des Falles von Riga in englischen Offizierskreisen.

Berlin, 18. September. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Ein bei Creverseur in deutsche Hände gefallener englischer Offizier erklärte bei seiner Einvernehmung, er sei überzeugt, dass nach dem Versagen Russlands ein Sieg der Entente ausgeschlossen sei.

Der Fall von Riga habe in englischen Offizierskreisen geradezu erschütternd gewirkt, weil er die fortwährenden Behauptungen englischer Blätter und selbst verantwortlicher Stellen, dass sich Deutschland infolge drängenden Mannschaftsmangels auf die Defensive beschränken müsse, Lügen strafe.

Die Stimmung in Italien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 18. September.

„Hollands News Bureau" meldet aus Stockholm:

In hiesigen Sozialistenkreisen wird die Mitteilung der Delegierten des Arbeiterrates über ihre Reise nach Italien vielfach besprochen. Danach hätten die russischen Delegierten in keinem der Ententeländern einen derart herzlichen Empfang gefunden wie in Italien, wo ihre Reise einem Triumphzug geglichen hat. Die russischen Vertreter haben wiederholt in grossen Arbeiterversammlungen gesprochen und bei der hoch entwickelten Friedensstimmung dieser Kreise stets vollen Beifall gefunden. Der Friedenswunsch ist in den mittleren und unteren Schichten der italienischen Bevölkerung, deren wirtschaftliche Lage geradezu elend sei, einer weiteren Steigerung kaum noch fähig

Die Absperrung Italiens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Chiasso, 18. September.

Die Sperre der italienisch-schweizerischen Grenze durch die Italiener dauert mit äusserster Schärfe fort. Niemand darf nach Italien hinein oder das Land verlassen.

Auf der Grenzstrecke Como—Chiasso ist jeder Eisenbahnverkehr eingestellt. Auf dem Luganer See wird den schweizerischen Dampfern an den italienischen Haltestellen durch Zeichen bedeutet, das Anlegen zu unterlassen.

Alle Nachrichten über die Vorgänge in Italien fehlen.

Die Eröffnung der französischen Kammer.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 18. September.

Der ersten Sitzung der französischen Kammer, die Dienstag zusammentritt, wird mit grosser Spannung entgegengesehen.

Wie „Echo de Paris" erfährt, wird Painlevé im Namen der Alliierten auf die Friedensbotschaft des Papstes antworten, wie man annimmt ablehnend.

Neue Kriegsbereitschaft.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 18. September.

Die Regierungserklärung, die Ministerpräsident Painlevé heute nachmittag in der Kammer verlesen wird, soll zum Inhalt haben, dass die Nation aufgefordert wird, alle Energie zur Weiterführung des Krieges sowohl auf rein militärischem Gebiete wie auch in Fragen der Diplomatie und der Wirtschaft aufzubieten.

Die Heimkehr von Flüchtlingen nach Ostgalizien.

Wien, 18. September. (KB.)

Wie die Blätter melden, hielten namens der ukrainischen parlamentarischen Vetretung und des ukrainischen Hilfskomitees am 15. ds. die Abgeordneten Dr. Petrusiewicz und Prof. Kolessa eine Konferenz mit dem Minister des Innern Grafen Toggenburg in Angelegenheit der Evakuierten und der politischen Forderungen der Ukrainer in Galizien ab. Die Abgeordneten überreichten dem Minister ein Memorandum, in dem ihre Wünsche niedergelegt wurden.

Der Minister versprach, die entsprechenden Verfügungen zu treffen und teilte mit, dass in den nächsten Tagen weitere Bezirke, u. zw. Tarnopol, Trembowla u. Czortkow für die Heimkehr der Flüchtlinge eröffnet werden, dass in Angelegenheit der Heimkehr der Einwohner Wolhyniens bald entsprechende Verfügungen getroffen werden, und dass auch gegen weitere Evakuierungen sowie gesetzwidrige Requirierungen vom Ministerium in kürzester Zeit Massnahmen ergriffen werden.

Innere Politik.

Vom deutschen Nationalverband.

Wien, 18. September. (KB.)

Den Abendblättern zufolge wurde in der heutigen Vorstandssitzung des Deutschen Nationalverbandes eine Debatte über die Haltung des Verbandes gegenüber dem neugebildeten Kabinett Seidler abgeführt, und die allgemeine Erwartung ausgedrückt, dass die Haltung des Verbandes gegenüber dem Kabinett weiter abwartend sein müsse.

Wegen der Rücktrittsabsichten des Obmannes des Verbandes Dobernig wurde festgestellt, dass eine solche Absicht nicht bestand und dass es sohin auch keine Obmannkrise gebe.

Eine Heldin der Pflicht.

Von Dr. jur. und phil. H. R. Fleischmann-Wien.

Kaum hat es im grossen, mächtigen Weltkriege einen Begriff gegeben, der eine grossartigere Rolle gespielt hätte als das kleine, so unansehnlich-bescheiden klingende Wörtlein: „Pflicht" und doch wird uns nur ein Dichter von Gottes Gnaden das Hohelied von Pflichtbewusstsein und Pflichterfüllung in so umfassender und bezwingender Weise anstimmen können, wie diese tatsächlich im Drama des Weltenringens Jugend und Alter, Mann und Weib, Arm und Reich bei uns erfasst, durchtränkt, zum höchsten Enthusiasmus emporgeführt und dadurch jene Wunder an Heldenmut und Tapferkeit, Ausdauer und stahlharter Arbeit erzielt haben, die unser Vaterland gerettet und seinen unerschütterten Bestand für alle Zukunft sicherstellen. — Meine Zeilen setzen sich ein bescheideneres Ziel. Meine Betrachtungen gehören einer Ungenannten, die ihre durch kein Menschengesetz, keine staatliche Ordnung, keine gesellschaftliche Vereinbarung begründete, nur von glühendem Patriotismus eingegebene Pflicht in einem höheren, fast glorienhaften Sinne auffasst und ihr mit wahrer Selbstverleugnung Genüge leistet. Möge ihr edelsten Opfermut bezeugendes Handeln vor Augen führen, wie eine brave Oesterreicherin ihre Pflicht übt.

Der Zufall des Krieges, der mich schon so viele herrliche, im Verborgenen blühende Menschenseelen schauen liess, hat mich zu ihr geführt. Sie ist Lehrerin. Schauplatz ihrer Tätigkeit ein heiss umstrittenes Dorf Galiziens, hart an der Reichsgrenze gegen Russland. Polin, von scharfer Intelligenz, mit allen geistigen und seelischen Tugenden ausgestattet. Ihr Mann — sie hat kurz vor Kriegsausbruch geheiratet — ebenfalls Lehrer, an der gleichen Schule. Er wurde vom Feinde, anlässlich der Besetzung des Landes, ins Innere Russlands weggeschleppt. Ihre zwei Brüder kämpfen am Isonzo: Sturmtruppe. Ihre alte, gebrechliche Mutter ist vor den Kriegsgreueln in Böhmen untergebracht, ihr Vater seit Jahren tot.

Frau Sz. ist allein im Dorfe, der Stätte ihrer Wirksamkeit, zurückgeblieben. Kaum 1 bis 2 Kilometer hinter der vordersten Linie, im treffsicheren Bereiche der feindlichen Artillerie. Hier baut sie ihre Aufgabe: die im Dorfe zurückgebliebenen, unbeholfenen, unbeaufsichtigten Kinder, deren Väter fehlen, deren Mütter mit harter, schwieliger Hand den notwendigsten Lebensunterhalt schaffen, vor Verwahrlosung zu schützen, zu gut österreichischen Staatsbürgern zu erziehen. Die unzähligen Schrapnells, die über ihrem Schulgebäude krepierten, die schweren Granaten, die ihren Grund und Boden aufwühlten: sie hätten schliesslich auch eine beherzte Frauensperson veranlasst, dem nicht gerade gemütlichen Dorfe den Rücken zu kehren. Für sie aber ist der Eisenhagel Schall und Rauch, Seifenblasen, Dunst — wie die Gaswellen, gegen die sie sich, nach Soldatenart, durch ihre Gasmaske schützt. Auch während der Russenherrschaft hat sie ihre erzieherische Tätigkeit, trotz Einspruch und in den Weg gelegten Hindernissen, fortgesetzt und was sie von dieser Zeit zu erzählen weiss, zeigt uns ihre auf sich genommene Bürde in ihrer ganzen Schwere und nicht zu überbietenden Grelle.

Man bedenke ferner, dass die Nimmermüde den Dienst von vier normierten Lehrkräften und des geistlichen Herrn diese ganze Zeit hindurch versieht, in der sie nicht ein einzigesmal von einem kontrollierenden Schulorgane besucht worden ist. Welcher Schulmann hätte sich denn auch nur den Gefahren einer solchen Inspizierung ausgesetzt! Ohne naturgemäss zu ihrem Verbleiben verhalten worden zu sein, zog sie sich selbst den Kreis ihrer Pflichten und bemühte sich nicht nur, dem kleinen Schulvolke das vorgeschriebene Mass an Lebensweisheit beizubringen, sondern dieses auch noch, in einem freien Kursus, mit den Elementen der deutschen Sprache bekannt zu machen. Ist der Schulunterricht beendet, dann wird, unter Heranziehung der Schuljugend, der verlassene Boden geackert und bebaut, Gemüsegärten werden angelegt und Obstkulturen gezogen. Keine einzige müssige, aber auch keine unfruchtbare Stunde!

Ohne Zeichen einer äusseren Anerkennung tut Frau Sz. ihre Pflicht. Das Dekorum einer Auszeichnung oder nur eines Diplomes blieb ihr bisher versagt. Wer erführe denn überhaupt von ihrer Unerschrockenheit und segensreichen Tätigkeit ausser jene unzähligen, zur Front marschierenden oder in die Reserve ziehenden Truppen, von denen schon mancher, gleich mir, Zeuge dieses wahrhaft patriotischen Wirkens gewesen ist! Geht einmal der Weltkrieg zu Ende, dann ist sie wohl auch weiter einfach Lehrerin einer unserer Dorfschulen, Kaum einer noch, der sie in Erinnerung behalten, das Staunen über ihr Leisten und ihre Arbeit bewahren wird. Wird aber einmal der Opfermut von Oesterreichs Frauen im Weltkriege beschrieben werden, dann soll auch sie Erwähnung finden, die bescheidene Volksschullehrerin, die Heldin ihrer Pflicht. *)

*) Name und Adresse derselben ist der Redaktion bekannt.

Lokalnachrichten.

Das Leichenbegängnis Seiner Exzellenz des am 15. September l. J. verstorbenen k. u. k. Feldmarschalleutnants Ludwig Fiderkiewicz fand Montag, den 17. September l. J. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, ul. Garncarska Nr. 8, aus statt. Als Kondukt waren unter Kommando Seiner Exzellenz des FML. von Lavric vor dem Trauerhause gestellt: ein halbes Bataillon unter Kommando des Obersten Ludwig Edlen von Takesany-Zawada sowie zwei Geschütze. Die Musik besorgte ein Schützenregiment. Der Leichenzug bewegte sich vom Trauerhause über die ul. Krupnicza, Dunajewskiego, Basztowa bis zum Platz Matejki, wo der Kondukt beim Rondel mit der Front gegen das Jagiello-Denkmal Aufstellung nahm und von der Infanterie die Generaldecharge abgegeben wurde. Hierauf fand vor Seiner Exzellenz dem Festungskommandanten die Defilierung der ausgerückten Truppen statt. Im Trauerhause befanden sich: der Festungskommandant Se. Exz. FML. von Guseck mit dem Generalstabschef von Grimm, der Vertreter des Militärkommandanten Se. Exz. FML. Mayer, die Exz. von Nastopil und von Zaleski, die Generalmajore Engelhofer, Past, Stiller, Wessely und von Truszkowski, eine grosse Anzahl von Stabs- und Oberoffizieren, sowie Vertreter der Zivilbehörden und der hiesigen Gesellschaft. Beim Friedhofe gaben die Geschütze die Ehrensalve ab.

Petroleumbezugskarten. Gestern wurden in der Stadt Plakate des hiesigen Magistrates wegen Verteilung von Petroleumbezugskarten unter die Haushalte, Realitätenbesitzer, Geschäftsinhaber, Gewerbetreibende u. dgl. veröffentlicht. Jeder von diesen Konsumenten hat seinen Petroleumbedarf bei der zuständigen Brotkartenverteilungsstelle anzumelden. In den Grenzen des festgesetzten Kontingentes wurde für Haushaltungen sowie für Geschäftsinhaber ein Liter, für gewerbliche Unternehmungen zwei Liter monatlich festgesetzt.

Kaiserlich Deutsche Passtelle in Krakau. In Krakau ist im Hause Asnykagasse 9, II. Stock, eine Deutsche Passtelle neu errichtet worden: sie ist örtlich zuständig: 1. für den westlich der Wisloka liegenden Teil Galiziens und für die östlich der Wisloka liegenden Bezirkshauptmannschaften Tarnobrzeg und Kolbuszowa, 2. für das österreichisch-ungarische Militärgouvernement Lublin und dessen Hinterland. Die Passtelle ist täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — von 9 bis 12 Uhr vormittags für Interessenten geöffnet. Es wird besonders nur Angelegenheiten betreffend Pässe und Heimatscheine erledigt werden; für alle anderen Anträge bleibt das Kaiserlich Deutsche Konsulat in Lemberg ausschliesslich zuständig.

Wetterbericht vom 18. September 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
17./9.	9 h abds.	745	13·8	14·5	windstill	3/4 heiter	—
18./9.	7 h früh	748	16·2	12·1	„	1/2 heiter	—
18./9.	2 h nchm.	750	26·5	19·0	„	1/4 heiter	—

Witterung vom Nachmittag des 17. bis Mittag des 18. September: Heiter, sehr warm. Abends Gewitter mit leichtem Regen.

Prognose für den Abend des 18. bis Mittag des 19. September: Zunehmende Bewölkung, lebhafte Winde, Regen warscheinlich.

Kleine Chronik.

Der Kaiser ist am 13. l. M. in Trient eingetroffen, von wo er an die Front fuhr. Es ging über Aldeno, dann hinauf in die Berge, die den Abschluss gegen die Furche von Leopolo bilden. Am zweiten Tag fuhr der Kaiser über Caliano auf das Plateau von Folgaria und setzte hierauf die Fahrt durch die Centaschlucht am grünen Spiegel des Caldonazzosees über Pegrine auf Panarotta fort. Ueber Pegrine fuhr der Kaiser nach Trient zurück. Am 15. ds. ging es über die Schlucht Boco di Velo nach Bezzano und dann nach Pione, wo die Bevölkerung den Kaiser mit Blumen überschüttete. Sodann gelangte der Kaiser ins Neudenatal, von hier aus über Madonna di Campiglio ins Nocetal. Ueber die Mendel fuhr der Monarch wieder nach Bozen.

Im Prozess gegen den zum Landsturm eingerückten Kommissionär Julius Brück und den Rechnungsunteroffizier Rudolf Nagl, wurde in Wien das Urteil gefällt. Der Angeklagte Julius Brück wurde des Verbrechens des Betruges schuldig erkannt und zu drei Jahren und vier Monaten schweren Kerkers verurteilt. Rudolf Nagl wurde nur des Vergehens der Urkundenfälschung schuldig erkannt und zu einem Monat Garnisonsarrest verurteilt.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Unsere jungen Theresienritter.*)

Oberstleutnant Robert Prochazka.

Die 30. Infanteriedivision hatte am 23. März 1915 die Vorstellung des russischen Brückenkopfes von Zaleszczyki genommen, jedoch am 25. März, 3. und 17. April vergebens versucht, sich der im wesentlichen längs der Lisiere der Orte Zwiniacze und Kryszczatek — am Südufer des Dnjestr — eingerichteten Hauptstellung zu bemächtigen. Es wurde daher Ende April zum belagerungsmässigen Angriff gegen die Südostlisiere von Kryszczatek geschritten. Major (jetzt Oberstleutnant) Prochazka des Kaiserschützenregiments Nr. II hatte den Befehl, mit einer Kompagnie des Kaiserschützenregiments Nr. II, drei Kompagnien des Kaiserschützenregiments Nr. III und den Resten der Landsturmbataillone Nr. 17 und 29 die rechte Flanke dieses Angriffes durch Besitznahme der Friedhofshöhe nächst Kote 291 zu decken und den Raum nordöstlich davon bis zum Dnjestr zu sichern.

Während des langsamen Vortragens des Sappenangriffes gelangte Major Prochazka durch Beobachtung der Gepflogenheiten des Feindes zur Erkenntnis, dass ein mit Glück geführter Handstreich uns in den Besitz der die Stadt und die Brücke beherrschenden Dnjestr-Schanze (am Steilabfalle zum Flusse, 1000 Schritt östlich der Brücke) setzen könnte, dass aber ein Angriff grossen Stils wegen dessen mehrfacher Flankierung durch feindliches Geschützfeuer nicht reussieren würde. Zur Ausführung dieses Handstreiches entschlossen, erbat sich Major Prochazka hiezu die Zustimmung seines Bri-

*) Siehe „Krakauer Zeitung" Nr. 258 vom 16. September, Nr. 259 vom 17. September und Nr. 260 vom 18. September.

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(106. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

„Nein, von seinem. Sein Wille ist der meine."

Er begriff das nicht. Jach stieg ein abenteuerlicher Gedanke in ihm auf.

„Sag mal, Lili," fragte er, „hat Löwenclau zuweilen hypnotische Experimente mit dir versucht?"

Sie schaute ihn erstaunt an. Dann verneinte sie mit müdem Lächeln.

„Gott bewahre," antwortete sie. „Ich verstehe schon. Du hältst eine hypnotische Beeinflussung für möglich. Nein, er hat nie mit mir experimentiert, auch nie mit mir über das Thema gesprochen..." Sie starrte vor sich hin... „Aber etwas wie Hexerei ist doch dabei," fuhr sie sinnend fort. Und dann wurde ihre Stimme lauter. „Es ist so etwas wie hypnotische Gewalt — wie Willenszwang... Das war es schon immer... Ich erinnre mich, dass du mir oft gesagt hast, ich spreche wie Löwenclau — ja, mannigmal denke ich auch wie er, das weiss ich genau. Er hat von jeher eine starke Macht über mich ausgeübt — so stark, dass jeder Wunsch von ihm mir Befehl zu sein schien..."

Reinhard neigte den Kopf. Gewiss, dass es so war. Sie war sein Geschöpf — so hatte er selbst gesagt. Man brauchte nicht an hypnotische Hörigkeit zu denken: er hatte sich schon ihre Kindesseele gefügig gemacht, ihre Willenstätigkeit unterjocht und alles Unbewusste in ihr in Rapport zu dem Weltbilde gemacht, das er sich geschaffen hatte. Er hatte das klug gemacht: nie mit rauher Hand in den Urgrund ihres Wesens gegriffen, sondern ihr anscheinend die Unmittelbarkeit ihres Handelns gelassen, eine leere Form des Wollens, der die Vorstellung fehlte. Nicht ihre Willensstärke, von der er so gern sprach, hatte er unterstützt, sondern eine Willensdemut in ihr erzeugt, die alles Beisichsein und Insichbleiben vernichtete. Und Reinhard war davon überzeugt, dass diese lange mühselige Arbeit nur den einen Zweck haben konnte, ihn in den Besitz ihres Vermögens zu bringen...

„Hör mich einmal in Ruhe an, Lili," sagte er. „Ich spreche als dein ältester Freund zu dir. Löwenclau ist ein so komplizierter Mensch, dass auch mein Urteil über ihn verschiedentlich geschwankt hat. Ich weiss heute noch nicht, was überlegene Geistigkeit, was eitle Komödianterei an ihm ist. Aber das glaube ich dir zuversichtlich sagen zu können: er ist kein guter Chrakter. Käthe fürchtet, dass eure Ehe nur unglücklich verlaufen könne —"

„Sagt das Käthe?" fiel sie ein.

„Ja — und ich teile ihre Ansicht."

„Du hast Käthe hoffentlich nicht erzählt, dass Olaf schon verheiratet war."

„Bis jetzt noch nicht."

„Das darfst du auch nie, Reinhard. Das darfst du nie," rief sie lebhaft.

Seine Miene wurde unmutig. „Es wird mir schwer, ihr etwas zu verheimlichen," erwiderte er. „Glaube doch auch nicht, dass das Geheimnis bleiben wird."

„Ganz gleichgültig. Ich will es nicht."

„Also schön. Das ist eine Sache für sich. Wichtiger ist augenblicklich dein Verhältnis zu ihm. Ich verlange nicht, dass du es ohne weiteres lösest, obwohl es sicher das Richtigste wäre. Aber ich verlange, dass du die Hochzeit aufschiebst."

„Ich sagte dir schon, dass ich nicht auf dem zehnten April bestehe."

„Darum allein handelt es sich nicht, Lili. Entsinne dich, dass ich dich einmal um Bedenkzeit bat, als du mir die Forderung stelltest, den Abschied zu nehmen. So eine Ueberlegungsfrist sollst du dir auch schaffen. Eine Ausrede zu finden, kann nicht schwer halten. Schreibe einfach an Löwenclau, ich hätte dir gesagt, es sei nicht schicklich, sich unmittelbar nach dem Tode seiner Frau von neuem zu verheiraten — selbst wenn die Welt nichts von dieser Ehe weiss. Die Möglichkeit liegt zudem immer vor, dass es doch noch bekannt wird — sogar die Wahrscheinlichkeit. Schreibe ihm, dich selbst berühre das peinlich. Und dann warte ab. Du bist von heute ab frei. Reise, sieh dir die Welt an, lege Länder und Meere zwischen dich und ihm. Suche dich seinem Einfluss zu entziehen..."

Lili schüttelte den Kopf.

„Das kann ich nicht," erwiderte sie kurz.

Da wurde er heftig.

„Du bist eine Närrin," rief er. „Verzeihe — aber — aber ich verstehe dich nicht. Du sagst, du kannst nicht. Das ist Unsinn. Jeder kann, wenn er will."

„Ich will aber nicht."

(Fortsetzung folgt.)

gadekommandanten und die Mitwirkung von Artillerie.

In der Nacht vom 7. zum 8. Mai 1915 schritt er zur Tat. Er hielt auch dann an seinem Entschluss fest, als um 12 Uhr nachts — kurz vor Antritt der Bewegung — eine ausführliche Instruktion des 30. Infanteriedivisionskommandos einlangte, welche die Details eines belagerungsmässigen Angriffes in dem dem Stabsoffizier zugewiesenen Abschnitte regelte. Um 4 Uhr 30 Minuten früh wurde der Sturm angesetzt. Die Russen, vollkommen überrascht, gaben nur wenige Schüsse ab; sie vergassen sogar, die Minen abzuziehen. Um 6 Uhr früh war die Dnjestr-Schanze und die ganze Höhenstellung nordwestlich davon in eigenem Besitze. Drei russische Gegenangriffe aus der Tiefe herauf wurden abgewiesen. Die eignen Verluste waren bei Berücksichtigung des grossen Erfolges gering. Sie betrugen einen Offizier und 7 Mann an Toten, einen Offizier und 8 Mann an Verwundeten.

Die Grösse des Erfolges sollte sich bald zeigen. Durch intensives Beschiessen der grossen Brücke, dann des von Zaleszczyki nach Zwiniacze führenden Holzsteiges war — bei Tage wenigstens — jeder Verkehr nach rückwärts so gut wie ausgeschlossen, durch die Flankierung der Ortslisiere grosse Bestürzung in die Reihen der zähen Verteidiger von Kryszczatek getragen. Schon gegen Mittag sah man, dass in den russischen Linien etwas Besonderes vor sich gehen müsse, bald darauf zeigten sich die ersten weissen Fahnen. Nach schwachem Kampfe ergaben sich um 5 Uhr nachmittags die russischen Infanterieregimenter Nr. 327 und 328 (29 Offiziere, 3800 Mann mit 15 Maschinengewehren) nahezu vollständig. Die Truppen der 30. Infanteriedivision wurden dank diesem Erfolg für andere wichtige Zwecke frei.

Theater, Literatur und Kunst.

Konzert Egon Petri. Die diesjährige Konzertsaison hat am vergangenen Sonntag in vielversprechender Weise begonnen. Egon Petri, dessen Konzerte seit zwei Jahren für das Krakauer Publikum stets einen musikalischen Festtag bedeuten, hat mit einem Bachabend von neuem seine zahlreichen Zuhörer erfreut und beglückt. Neues ist über den grossen Künstler wenig zu sagen. Er hat wieder alle seine glänzenden Fähigkeiten bei der Bewältigung der schwierigen und grossen Aufgabe erwiesen, die ihm sein Programm gestellt hat. Seine in jeder Hinsicht einwandfreie Technik, der weiche, warme Anschlag, die durchgeistigte Wiedergabe der Konzerte, Präludien und Fugen, die alle in klarster und verständlichster Form vor dem Hörer aufgebaut wurden, gehören zu den hervorragendsten Leistungen neuzeitlicher Klavierkunst. Die ruhige, selbstverständliche, jeder Pose abholde Art seines Vortrages vertiefen noch den Eindruck dessen, was uns Petri bietet. So war denn sein Konzert von dem ehrlichsten Beifall einer andächtigen Zuhörerschar begleitet, die sich dessen bewusst ist, in Petri einen Meister zu vernehmen, dessen Ernst und Reife Bachs strenges und sittlich tiefes Genie zu neuem Leben erwecken.

Konsumanstalt
für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Mittwoch, den 18. September 1917:

Neu gelangen zum Verkauf:

Rindfleisch, Schweinskotelette, Krakauer grob, Krakauer fein, Hauswurst, Debrecziner, Gaselchtes, Rindsknochen.

Ausverkauft sind:

Leberwürste, Presswurst, Pastetenwurst.

Parteienverkehr

an Fleischtagen von 7—11 Uhr vorm. u. von 2—4 Uhr nachm.
„ Fleischlosentagen 8—11 „ „ „ „ 2—4 „ „
„ Sonn- u. Feiertagen 8—10 „ „

19. September.

Vor drei Jahren.

Beim Vorgehen auf Ossowiec wurden Grajewo und Szcudzin genommen. — Das ganze französisch-englische Heer ist auf der ganzen Schlachtfront in die Verteidigung gedrängt worden.

Vor zwei Jahren.

An der Ikwafront stärkere feindliche Artillerietätigkeit. — Im wolhynischen Festungsdreieck ging die Besetzung unserer neuen Stellungen ohne Störung durch den Feind vor sich. — Wilna wurde von den Deutschen genommen. — Ein italienischer Angriff bei Flitsch wurde abgeschlagen. — Unsere Werke auf den Hochflächen von Folgaria und Lavarone sind das Ziel feindlicher schwerer Artillerie. — An der ganzen Westfront lebhafte Geschützkämpfe.

Vor einem Jahre.

Südlich Hatszeg wurden die Rumänen geworfen. — Bei Dornawatra wird heftig gekämpft. — Auf der Karsthochfläche verlief der gestrige Tag ruhiger. — Bei Flitsch und auf dem Kamme der Fassaner Alpen wurden Vorstösse zurückgewiesen. — Im Sommegebiet starke Artillerietätigkeit ohne grössere Kampfhandlungen. — Links der Maas wurde ein französischer Angriff auf der Höhe „Toter Mann" abgewiesen.

FINANZ und HANDEL.

Verwirrung in der Holzindustrie Russlands. Russische Zeitungen, namentlich die „Torgowa" berichten über beispiellose Verhältnisse in der russischen Holzindustrie. Danach achten die Bauern überhaupt nicht mehr die Rechte der Wald- und Sägewerksbesitzer. Sie holen am Tage die gesägten Materialien, die auf den Mühlenplätzen für die Heeresverwaltung lagern, ab und verwenden sie zu eigenen Nutzen. Die Bäume in den Forsten werden gefällt und zu Brennholz zersägt. Die Polizei ist diesem Treiben gegenüber machtlos. Es unterliegt keinem Zweifel, dass infolge dieser Zustände, die sich täglich verschlimmern, grosse Werte der bedeutenden holzindustriellen Unternehmungen vernichtet werden. (I. K.)

Kinoschau.

„K. u. K. FELDKINO", Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 17. bis 19. September:

Japan. Naturaufnahme. **Nankes List.** Komisch. — **Die grosse Leidenschaft.** Drama in drei Akten. — **Unverhoffte Rückkehr.** Urkomisch.

„SZTUKA", Janagasse. Programm vom 13. bis einschliesslich 19. September:

Auf der Höhe. Drama in vier Akten. — **Max als Zauberkünstler.** Komödie. — **Nebel und Lichtreflexe.** Naturaufnahme.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 17. bis 20. September:

Eine Autofahrt durch Jahrhunderte. Filmstück in vier Akten. — **Der gelbe Ulster.** Drama in vier Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau